

WIRTSCHAFT

Von Daniel Gräfe

Eigentlich hätte Esther Moreno (26) ja in Barcelona als Erzieherin einen sicheren Job gehabt. Dennoch setzte sie sich im Herbst 2022 mit vier weiteren Erzieherinnen aus Spanien in den Flieger nach Stuttgart, um ihre Stelle in einer Kita in Leinfelden-Echterdingen anzutreten.

„Warum nicht?“, habe sie sich gedacht, als sie die Stellenausschreibung gelesen habe, sagt Esther Moreno. Deutsche Kindergärten seien in Spanien für ihre freieren Erziehungsmethoden und kleinere Gruppen bekannt. Und eine neue Sprache lernen? Immer gerne.

Gerade sind sechs weitere Erzieherinnen aus Spanien in Leinfelden angekommen und werden in einigen der 14 städtischen Kindergärten eingesetzt, zwei weitere werden in den kommenden Tagen erwartet. Die Zahl der derzeit 20 offenen Stellen schrumpft damit beträchtlich. Sozialbürgermeister Carl-Gustav Kalbfell hofft bereits auf mehr Nachwuchs im kommenden Jahr. „Wenn du einen Fuß in die Türe gebracht hast, ist es leichter, weitere Schritte zu gehen.“

Der pädagogische Spanien-Deutschland-Express ist wohl derzeit eines der erfolgreichsten Modelle, mit dem der Südwesten Fachkräfte aus dem Ausland gewinnt. Motor ist das Bildungswerk der Baden-Württembergischen Wirtschaft, das seit 2020 bis jetzt 514 Erzieherinnen und Erzieher aus Spanien rekrutiert, vermittelt und begleitet hat – die meistens Anfang bis Ende 20, 15 bis 20 Prozent von ihnen Männer. Für das kommende Jahr wird mit weiteren

„Wir haben Fehler gemacht, die uns gar nicht bewusst waren.“

Ralf Ganter, Kita-Teamleiter

130 aus Spanien geplant, sagt Karin Nagel, die die Vermittlungen des Bildungswerks leitet. „Das Interesse ist nach wie vor groß, auch weil das Programm in Spanien bekannter geworden ist.“

Wirtschaftliche Gründe spielen dabei die größte Rolle, weshalb das Vermittlungsprogramm mit Spanien überhaupt angefallen ist. Obwohl viele der Erzieherinnen in Spanien studieren, sind Gehalt und Jobangebote im Vergleich zu Deutschland geringer, wer es schafft, handelt sich oft von Zeitvertrag zu Zeitvertrag.

Ana Hornos (28) aus Granada war arbeitslos, als sie davon erfuhr. Sie bewarb sich beim spanischen Partner des Bildungswerks und lernte wie alle anderen fünf Monate lang Deutsch zum Niveau B1, das die grundlegende Kommunikation im Alltag ermöglichen soll. Im Sommer 2022 flog sie für eine Woche zur Hospitation nach Leinfelden, um die Einrichtungen kennenzulernen. Wenige Wochen später holte sie eine spanischsprachige Mentorin vom Flughafen ab.

Die Stadt Leinfelden-Echterdingen hatte für sie beim Bildungswerk den Kompletterschein gebucht: Es unterstützte Hornos bei der Wohnungssuche, im Gespräch mit dem Vermieter, dem Mietvertrag, dem Besuch auf dem Einwohnermeldeamt und auch wenn es um die Kontoeröffnung, den Handyvertrag oder andere Alltagsfragen ging. Als Neuankömmling habe man schon genug mit der



Die vier spanischen Erzieherinnen (von rechts): Esther Moreno, Lucía Falcón, Ana Hornos, Regine Schierle-Wenger und Nuria Pérez.

Foto: Roberto Bulgrin

Jetzt kommen die Spanierinnen

In den Kitas in Leinfelden-Echterdingen arbeiten bereits 13 Erzieherinnen aus Spanien, mehr als 300 sind es in Baden-Württemberg. Was ist der Erfolg der Fachkräfte-Offensive? Was können Firmen davon lernen?

neuen Sprache, der anderen Kultur und dem neuen Arbeitgeber zu tun, sagt Hornos.

Mit den neuen Fachkräften aus Spanien verändert sich aber auch für die Stammkräfte einiges, betont Regine Schierle-Wenger, pädagogische Fachberatung der Stadt. „Lernen ist nie einseitig.“ Es bedeute viel Aufwand, die Neuen im Anpassungslehrgang, in dem es vor allem um Sprache, praktische Anwendungen und Anerkennung der spanischen Abschlüsse gehe zu begleiten. „Und es erfordert ein gutes Verständnis für andere Kulturen.“

„Wir haben Fehler gemacht, die uns gar nicht bewusst waren“, erklärt Ralf Ganter, Teamleiter der Kita am Birkacher Weg. „Es hat Monate gedauert, bis Esther gefragt hat, warum wir nach der Arbeit immer ohne sie ausgingen. Sie hatte geglaubt, dass wir uns häufig treffen würden, wie das in Spanien ganz normal ist.“

Am wichtigsten aber sei, dass sich die Spanierinnen miteinander vernetzen könnten. „Deshalb sind die Fachkräfte, die schon vor zwei Jahren gekommen sind, Mentorinnen für die Neuankömmlinge.“

So flog Lucía Falcón (25) aus Gran Canaria mit dem beruhigenden Gefühl nach Deutschland, dass in Leinfelden schon Landsfrauen auf sie warteten – und Esther Moreno sie in den ersten Monaten begleitete. Schierle-Wenger wiederum flog diesen April nach Barcelona, um persönlich Bewerbungsgespräche zu führen, alles vom Bildungswerk und seinem spanischen Partner minutiös vorbereitet. 16 Kandidatinnen erschienen, zehn sagte sie zu. Leider sprangen zwei wieder aus familiären Gründen ab.

„Die intensive Begleitung ist das Erfolgsrezept des Fachkräfteprogramms“, betont Karin Nagel vom Bildungswerk, „und es ist auch wichtig, dass es in den Unternehmen

selbst verständnisvolle Ansprechpersonen oder Mentoren gibt.“ Sie ist sich sicher, dass das Programm noch lange ein wichtiger Baustein ist, um den Fachkräftemangel in den Kitas zu lindern.

Das Bildungswerk möchte das Programm auch in Italien und Portugal bewerben. „Was wir machen, kann auch in anderen Branchen gelingen“, meint Nagel, „wichtig ist, dass es eine umfassende Begleitung und auch in den Unternehmen eine Willkommenskultur und gute Mentoren gibt.“

„Andere Unternehmen können von uns lernen“, ist sich auch Schierle-Wenger sicher. Und doch sei auch die Fachkräftevermittlung wie auch sonst im Leben nichts für die Ewigkeit. Obwohl die meisten Spanierinnen erst einmal bleiben wollen, geht es für manche auch wieder weiter oder zurück.

Ana Hornos will nach zwei Jahren Deutschland-Erfahrung noch ein drittes anhängen und dann nach Spanien zurück, dort fühle sie sich einfach wohler. Mit der Auslandsaufenthaltszeit ist dort wohl trotz der schwierigeren Wirtschaftslage begehrt.

Esther Moreno wiederum will weiter Erfahrungen sammeln und nach zweieinhalb Jahren in Leinfelden ab Januar reisen gehen, die Welt kennenlernen – wie lange, wisse sie noch nicht. „Vielleicht komme ich ja danach wieder zurück“, und Schierle-Wenger meint: „Wir würden dich sehr gerne wieder nehmen.“

ERZIEHERINNEN AUS SPANIEN WERDEN ZU STAMMKUNDINNEN

Zuspruch In Baden-Württemberg werden neben Kommunen und Städten auch zahlreiche private Träger von Erzieherinnen aus Spanien, die unter anderem vom Bildungswerk der Baden-Württembergischen Wirtschaft vermittelt werden.

den. „Wir haben regelrecht Stammkunden“, sagt Karin Nagel.

Region In Ludwigsburg und Besheim (Kreis Ludwigsburg) hat die Evangelische Kirchenpflege bereits rund zehn Erzieherinnen aus

Spanien für sich gewinnen können. In Weilheim an der Teck (Kreis Esslingen) sind die Spanierinnen Teil der Fachkräfteoffensive geworden. Viele Erzieherinnen fanden auch in Kirchheim/Teck, Böblingen und Herrenberg Arbeit. dag

VW-Chef Blume: Ziel steht, Weg ist flexibel

WOLFSBURG. VW-Konzernchef Oliver Blume sieht keine Alternative zu harten Sparmaßnahmen bei Volkswagen. „Das Ziel für Kosten- und Kapazitätsanpassung steht“, sagte er der „Bild am Sonntag“. Nur der Weg dorthin sei „flexibel gestaltbar“. Die Kosten in Deutschland müssten massiv runter, so Blume. VW sei in der Heimat zu teuer. „Unser Arbeitskostenniveau ist beispielsweise hier oftmals mehr als doppelt so hoch wie der Durchschnitt unserer europäischen Standorte.“ Nach Angaben des Betriebsrats könnten mindestens drei Werke in Deutschland geschlossen werden. VW macht bislang keine Angaben dazu. In den laufenden Tarifverhandlungen will der Autobauer unter anderem die Tariflöhne um zehn Prozent senken.

Auch bei den Entwicklungs- und Vertriebskosten sowie in weiteren Kostenbereichen gebe es im Wettbewerbsvergleich Handlungsbedarf, betonte Blume. Dabei stehe VW eigentlich gut da. Der Konzernumsatz liege derzeit leicht über dem Vorjahr, „unsere neuen Produkte kommen super an“. Das operative Ergebnis stehe aber nach neun Monaten enorm unter Druck und sei um mehr als 20 Prozent gesunken. dpa

Die vierte Generation geht an den Start

Beim traditionsreichen Familienunternehmen Olymp aus Bietigheim-Bissingen wird im kommenden Jahr auch die vierte Generation aktiv.

Von Imelda Flaig

Ursprünglich hatte Louis Bezner, der Sohn von Olymp-Chef und Inhaber Mark Bezner andere Pläne, doch jetzt steigt er in die familiengeführte Unternehmensgruppe ein und übernimmt zum 1. Februar 2025 die Verantwortung für die Olymp-Strickwarentochter Maerz Muenchen (mit Sitz in München). Den Vater freut es.

Die bisherige Geschäftsführerin Katja Beibl scheidet Ende Januar aus. „Leider verlässt uns Katja Beibl nach zwölf ganz besonderen Jahren aus persönlichen Gründen. Sie war eine herausragende Geschäftsführerin“, sagt Mark Bezner. Man habe hervorragend zusammengearbeitet. Durch sie stehe Maerz München wieder an der Spitze der deutschen Strickunternehmen. Dass er „umso glücklicher“ ist, dass sich sein Sohn Louis



Olymp-Chef Mark Bezner (links), Katja Beibl, Geschäftsführerin der Olymp-Tochter Maerz Muenchen, und Bezners Sohn Louis. Foto: Olymp

nach reiflicher Überlegung und fundierter beruflicher Qualifikation dazu entschieden habe, die Geschäftsführungsfunktion zu übernehmen, daraus macht Mark Bezner keinen Hehl.

Louis Bezner ist einer von vier Geschwistern und der Erste aus der vierten Generation, der nun in die Firmengruppe einsteigt. Der 27-Jährige hat Betriebswirtschaft und Management studiert und Erfahrung in unterschiedlichsten Unternehmen gesammelt – unter anderem bei Hugo Boss und

Moët Hennessy Deutschland, war studienbegleitend auch für Praktika bei Unternehmen in Bangladesch und Hongkong. Zuletzt war er bei Adidas.

„Es ist eine gute Gelegenheit aufgrund der unerwarteten Umstände, die Geschäftsführung entgegen meiner ursprünglichen Karriereplanung zu übernehmen“, kommentiert Louis Bezner seine Entscheidung. Er freue sich, gemeinsam mit dem Team die Vision des Unternehmens voranzutreiben, auf die starke Markenbasis aufzusetzen und neue Maßstäbe in der Branche zu setzen.

Die Maerz Muenchen KG gehört seit 2010 zur Olymp-Bezner-Gruppe, hat 105 Beschäftigte in Deutschland, rund 230 Mitarbeiter in eigenen Strickwarenerwerken in Ungarn und erzielte 2023 einen Umsatz von 27,8 Millionen Euro. Damit erreichte der Gesamtumsatz der Olymp-Bezner-Gruppe, die ihren Sitz in Bietigheim-Bissingen hat und vielen vor allem als Hemdenhersteller bekannt ist, 2023 mehr als 256 Millionen Euro.

Gegründet wurde das Familienunternehmen Olymp Bezner 1951 von Textilunternehmer Eugen Bezner, dem Großvater des geschäftsführenden Gesellschafters Mark Bezner.

Börsenwoche

US-Wahlen halten Anleger in Atem

Achtung anschnallen: Angesichts des engen Rennens zwischen Harris und Trump könnte es turbulent werden.

Den Aktienmärkten steht ein heißer Novemberauftakt bevor: Mit den US-Wahlen und der Zinsentscheidung der Notenbank Fed warten zwei Großereignisse, die die Kurse kräftig schwanken lassen könnten. Die Nervosität nimmt zu, der Dax fiel deutlich hinter sein Rekordhoch. Im US-Wahlkampf bleibt die Unsicherheit hoch, in Umfragen liegen Kamala Harris und Donald Trump fast gleichauf. Für die Börsen birgt das erhebliche Kursrisiken.



Von Hannes Breustedt

Ob nach dem Wahltermin am Dienstag zugänglich ein Endergebnis vorliegt, und ob es von den Parteien anerkannt wird, ist angesichts des engen Rennens und der aufgeheizten Lage ungewiss. Trump hat seine Anhänger darauf eingeschworen, dass es im Fall seiner Niederlage nicht mit rechten Dingen zugehen könne. Er hat es bislang abgelehnt, einen Wahlausgang anzuerkennen, der nicht in seinem Sinne wäre. Dadurch ist die Situation in dem politisch zutiefst gespaltenen Land brenzlich – die Märkte könnten vorerst in Deckung bleiben.

Am Donnerstag, im unmittelbaren Nachgang der Präsidentschaftswahl, steht Anlegern mit der Zinsentscheidung der US-Notenbank Fed gleich das nächste wichtige Event ins Haus. Nachdem die Währungshüter die geldpolitische Wende im September mit einer XI-Zinssenkung um einen halben Prozentpunkt eingeleitet hatten, dürften sie diesmal verhaltener vorgehen.

Ökonomen und Finanzmarktanalysten gehen davon aus, dass die Fed die Zinsen um einen Viertelprozentpunkt reduziert. In den USA liegen die Leitzinsen zwar weiterhin auf einem hohen Niveau, allerdings verzeichnet die weltgrößte Volkswirtschaft bislang trotz dem beachtliche Wachstumsraten, so dass sich der akute Handlungsdruck für die US-Notenbank in Grenzen hält.

Deutsche Wirtschaftsdaten – Aufträge und Produktion der Industrie – stellen in dieser aufregenden Börsenwoche am Mittwoch und Donnerstag nur einen Nebenschauplatz dar. Das gilt auch für die Berichtssaison. Etliche Konzerne legen ihre Quartalsberichte vor, darunter Hugo Boss, Daimler Truck, Fraport, Evonik und Fresenius.

Kunden sind anspruchsvoller

Black Friday: In diesem Jahr suchen nach mehr Menschen nach Angeboten als 2023.

Die Kunden in Deutschland sind an den Tagen rund um den Black Friday in diesem Jahr einer Untersuchung zufolge besonders wählerisch. Nur Rabatte von mindestens 50 Prozent werden als gutes Angebot angesehen, wie aus einer repräsentativen Umfrage der Unternehmensberatung PwC hervorgeht. Dafür wurden 2000 Personen in Deutschland befragt. Im vergangenen Jahr wurden Artikel mit 38 Prozent Preisnachlass als Schnäppchen wahrgenommen. Der Black Friday fällt in diesem Jahr auf den 29. November.

„Die Konsumenten sind anspruchsvoller geworden“, sagte PwC-Handelsexperte Christian Wulff. Wegen der hohen Inflation werden mehr gespart, Verbraucher achten genau auf die Preise und suchen nach besonders guten Angeboten. „Black Friday und ähnliche Anlässe für großangelegte Rabattaktionen gewinnen derzeit tatsächlich an Bedeutung.“

83 Prozent der Menschen in Deutschland möchten laut Umfrage in diesem Jahr den Black Friday nutzen und nach Schnäppchen gucken. Das sind mehr als vor einem Jahr, als es noch 70 Prozent waren. Die Kaufpläne planen dafür etwa so viel Geld ein wie im Vorjahr. Sie wollen im Schnitt 277 Euro ausgeben (2023: 281), Männer sind dabei ausgabenfreudiger als Frauen. dpa